

Thomas Egger und Verein «Lebensraum ohne Grossraubtiere» gehen auf Distanz



Georges Schnydrig, Co-Präsident Verein «Lebensraum Schweiz ohne Grossraubtiere». Bilder: pomona.media/Alain Amherd



Armin Bregy

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB) gab die Geschäftsstelle des Vereins «Lebensraum Schweiz ohne Grossraubtiere» ab. Und sorgt damit für Irritationen.

Geht es um die Bekämpfung des Wolfs, drängen sich Politiker und Interessenvertreter gerne in den Vordergrund. Das Thema ist emotional, die Meinungen sind gemacht, bei der Bevölkerung kann man leicht punkten – zumindest in ländlichen Regionen. Doch nun tritt die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB) im Kampf gegen den Wolf in die zweite Reihe: Sie gibt die Geschäftsstelle des Vereins «Lebensraum Schweiz ohne Grossraubtiere» ab. Was ist passiert?

Ärger wegen Egger

Im Kündigungsschreiben vom 14. Oktober 2020, das pomona.media vorliegt, schreibt Direktor Thomas Egger, dass es der SAB nicht mehr möglich sei, das Mandat zur Führung der Geschäftsstelle des Vereins «Lebensraum Schweiz ohne Grossraubtiere» weiterhin auszuüben. «Wir müssen deshalb leider von der Leistungsvereinbarung innerhalb der vorgegebenen Frist von drei Monaten zurücktreten.» Das Mandat wurde auf den 31. Januar 2021 beendet.

Der Entscheid von SAB-Direktor Thomas Egger stiess beim Verein auf wenig Verständnis. Mitglieder sprechen von einem Vertrauensbruch, man sei enttäuscht, ja erschüttert. Co-Präsident

Georges Schnydrig sagt, dass die SAB den Verein regelrecht vor den Kopf gestossen habe. «Die SAB spielt sich als Retter der Berggebiete auf, dabei hat sie uns vor die Türe gestellt», sagt er.

Druck der «Flachlandkantone»

Die Begründung für die Kündigung der Geschäftsstelle waren laut Schnydrig der «scheinbare Druck der «Flachlandkantone», namentlich des Kantons Solothurn, der mit dem Vereinsaustritt drohte, verbunden mit finanziellen Mindereinnahmen der SAB, die einen Stellenabbau nötig machten».

Georges Schnydrig kritisiert aber auch die mangelnde Kommunikation seitens der SAB. Nach der Abstimmung zum Jagdgesetz vom 27. September 2020 haben sich die beiden Co-Präsidenten Georges Schnydrig und Germano Mattei mit Thomas Egger getroffen, um das weitere Vorgehen zu besprechen. «Die von der SAB im Nachgang dieser Sitzung ausgesprochene Kündigung der Geschäftsstelle stand dabei nicht zur Diskussion und hat uns sehr überraschend getroffen», sagt Schnydrig, «es war uns nicht einmal möglich, die Kündigung bis zur Delegiertenversammlung vom Mai 2021 zu verschieben. Dies hätte uns innerhalb des Vereins und der Strukturen einen einigermaßen ordentlichen Übergang ermöglicht.»

Es sei enttäuschend, dass die SAB, die angeblich die Berggebiete vertritt, unter dem Druck der Mittellandkantone dem Verein die Geschäftsstelle kündigte. «Damit verliert die SAB in weiten Kreisen der Bergbevölkerung die Glaubwürdigkeit», ist der Verein «Lebensraum Schweiz ohne Grossraubtiere» überzeugt.

Solothurner Attacke

SAB-Direktor Thomas Egger entgegnet, dass es keine andere Möglichkeit gab, als die Geschäftsstelle aufzugeben. Der Druck aus gewissen Kantonen sei enorm gross gewesen, sie drohten, die Mitgliedschaft bei der SAB zu kündigen. Um welche Kantone es sich dabei handelte, will Egger nicht sagen. Aber: «Es handelte sich offensichtlich um eine konzertierte Operation von Umweltverbänden, die darauf abzielte, die SAB zu schwächen.»

Bekannt ist, dass sich ein Solothurner SP-Kantonsrat dagegen starkmachte, dass die SAB die Geschäftsstelle des Vereins «Lebensraum ohne Grossraubtiere» führt. Er wollte vom Regierungsrat wissen, weshalb der Kanton via SAB-Beitrag indirekt «militante Raubtiergegner unterstütze, die den verfassungsmässigen Schutz der einheimischen Fauna aufheben wollen». Auch der Solothurner Regierungsrat sprach in der Vorstoss-Beantwortung von einer «fragwürdigen Dienstleistung» der SAB, «die im Widerspruch zur Gesetzgebung zum Schutz wild lebender Tiere» stehe. Den vom Kantonsrat angeregten Austritt aus der SAB erachtete die Kantonsregierung als «unverhältnismässig», versprach aber, dass man im Rahmen der Regierungsdirektoren-Konferenz für Wald, Wildtiere und Landschaft «mit den anderen Kantonen eine Änderung des Verhaltens der SAB bewirken» wolle. Die Folgen sind bekannt: Die SAB hat die Geschäftsstelle aufgegeben.

«Es ging schlussendlich um die Existenz der SAB», sagt Egger. Die Kantone und Gemeinden sind die wichtigsten Mitglieder der SAB. Hätten mehrere Kantone die Mitgliedschaft bei der SAB gekündigt, hätte die SAB ihre Arbeit nicht mehr weiterführen können. Und das in einer Zeit, in der der Graben zwischen Stadt und Land immer grösser wird und somit die Bedeutung einer starken Stimme für die Berggebiete in allen Dossiers weiter steige, so Egger.

Mehr Dialog in der Wolfsdebatte

Der SAB-Direktor betont indes, dass auch strategische Gründe für den Kündigungsschritt gesprochen hätten. Nach der verlorenen Abstimmung zur Revision des Jagdgesetzes sei es darum gegangen, den Dialog auf eine breitere Basis zu stellen. «Daher haben wir die ‹Dialogplattform Weidemanagement und Grossraubtiere› gegründet.» Diese wolle den Erfahrungsaustausch zu den Themen Herdenschutz, Weidemanagement, Tourismus und Besucherlenkung, Regulation von Grossraubtieren sowie allfällige weitere betroffene Bereiche fördern. «Letztlich geht es um den Erhalt der Berglandwirtschaft», so der SAB-Direktor.

Die Dialogplattform sei gut angelaufen, sagt Egger, sie erhalte eine breitere Akzeptanz, da neben der Landwirtschaft nun auch der Tourismus, die Forstwirtschaft und die Kantone eingebunden seien. «Zudem hatte die SAB unmittelbar nach der Abstimmung vom September 2020 dafür gesorgt, dass rasch Anpassungen auf Verordnungsebene an die Hand genommen werden und dass auch die Landwirtschaftspolitik in die Pflicht genommen werde, flankierende Massnahmen zur Stützung der Berglandwirtschaft zu ergreifen», sagt Egger weiter.

Verein organisierte sich neu

Co-Präsident Georges Schnydrig kontert, dass diese sogenannte Dialogplattform erst lanciert wurde, nachdem man wissen wollte, wie die künftige Zusammenarbeit zwischen der SAB und dem Verein aussehen sollte. «Die Erfolgsaussichten dieser Dialogplattform, die sich aufgrund der dynamischen Entwicklung der Grossraubtiere zweimal im Jahr zum Austausch trifft, kann mit ruhigem Gewissen infrage gestellt werden», sagt Schnydrig.

Die Geschäftsstelle des Vereins wurde mittlerweile neu aufgebaut, der von der SAB freigestellte Geschäftsführer führt die Geschäftsstelle im Mandat weiter. Zudem wurde der Name in «Verein Schweiz zum Schutz der ländlichen Lebens- räume vor Grossraubtieren» angepasst, eine IG Sicherheit Parlament initiiert, der verschiedene National- und Ständeräte angehören. Bis zur Wahl in den Walliser Staatsrat hatte Franz Ruppen (SVP) diese Gruppe koordiniert. Neu übernehmen diese Aufgabe Nationalrätin Monika Rügger (SVP) und Nationalrat Benjamin Roduit (Die Mitte). Einen Wechsel gab es auch in der Walliser Sektion des Vereins. Urs Juon, CVPO-Grossrat und Gemeindepräsident von Törbel, ist neu im Vorstand.

«Es ging schlussendlich um unsere Existenz.»

Thomas Egger

SAB-Direktor
